

Paibacher



Zeitung.

Abonnementsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 12 K., für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inschriftengebühr: Für kleine Schilder 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresßblatt Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben am 9. d. M. den Allerhöchsten Aufenthalt in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. April d. J. dem Ministerium des Innern in Verwendung stehen den Bezirkshauptmann Anton Grafen Ceschi a Santa Croce das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. April d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleideten Inspector der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Arnold Bardas, weiter den Inspector dieser Behörde Karl Balla f. und den mit dem Titel eines kaiserlichen Rathes ausgezeichneten Inspector derselben Behörde Stanislaus Ritter von Hrbicki zu Oberinspectoren der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen, und zwar sämtliche unter Belassung in ihrer der- migen Verwendung, allergnädigst zu ernennen geruht.

Wittek m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. April d. J. den inspectoren der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Karl Ritter Nischler von Salzenhof und Heinrich Graf den Titel und Charakter eines Oberinspectors dieser Behörde aller- gnädigst zu verleihen geruht.

Wittek m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. dem Inspector an der Hofbibliothek Dr. Heinrich von Lenk zu Burghaim und Gansheim den Titel und Charakter eines Custos allergnädigst zu ver- leihen geruht.

Wittek m. p.

Feuilleton.

Zur Geschichte der Schuhe.

Bestimmte Anhaltspunkte für den Gebrauch von Schuhen finden wir bereits bei den alten Egyptern, und zwar bei deren Frauen und Männern. Die Fußbekleidung wurde aus Papyrus hergestellt und war leicht und elastisch. Je nach dem Reichtum und dem Stande des Besitzers oder Besitzerin waren die Schuhe mehr oder minder verziert und kostbar geschmückt; oft wurde auch eine Zierfigur auf die innere Seite der Sohle gemalt. Kaiser Aurelian erweiterte später das Verbot und erlaubte nur Damen und den höheren Clasen farbiges Material. Als man dieses Verbot geschickt zu umgehen wußte und der raffinierte Luxus schließlich zu den weitesten Extravaganz ausartete, sah sich Kaiser Heliogabalus veranlaßt, juwelen- geschmückte Fußbekleidung überhaupt zu verbieten. Als bemerkenswert ist auch die Thatache zu erwähnen, daß die römischen Soldaten ihre Sandalen bereits mit eisernen Rägeln beschlagen und dadurch deren längere Haltbarkeit erreichten, die sie in den Stand setzte, Dauermärkte mit entscheidendem Erfolge zu unternehmen.

An Stelle der Schnabelschuhe traten im XV. Jahrhunderte sogenannte „Entenschnäbel“, die dann wieder durch die „Stumpfen Bärenklauen“ oder „Ochsenmäuler“ ersetzt wurden. Zu Zeiten Cromwells waren am Hause Englands Schuhe mit großen Spitzenrosen und mit Juwelen besetzt in Gebrauch. In der Stuart-Periode trug man sie vorn abgestumpft, während der bis zum Knie reichende Schaft des Stiefels mit Spitzen decortiert war.

Im XVI. Jahrhunderte kamen zuerst in Spanien die sogenannten „Stelzenchuhe“ auf, die sich von dort schnell nach Italien weiter verpflanzten, wegen ihrer Unbequemlichkeit und Gefährlichkeit beim Gehen jedoch sehr bald wieder aus der Mode verschwanden. Dagegen finden wir ähnliche Stelzenchuhe noch heute bei verschiedenen Völkerstammen des fernen Ostens.

Bemerkenswert ist der unter dem Könige Ludwig XIV. von Frankreich für Schuhe enthaltene Aufwand, der in die überspannenden Ausschwe-

jungen ausartete. Die Glanzperiode des Schuhes aus der Zeit des alten Rom kehrte zurück, und der allgemeine Luxus beherrschte die Schuhe, nicht weniger als die Perücke. Später, das heißt nach der ersten französischen Revolution, tauchten daselbst die mit hohen und schmalen Abhängen versehenen Stiefel auf, die heute noch, unverändert, mit Vorliebe von dem schönen Geschlechte und den Personen getragen werden, denen das leidige Geschick die normale Körperlänge stiefmütterlich versagte.

Der „rote Mann“.

Die Indianer Nordamerikas glaubte man schon zu den dem Untergange geweihten Rassen zählen zu müssen. Der „rote Mann“ ist jedoch durchaus nicht dazu bestimmt, völlig von unserem Planeten zu verschwinden. Im Gegenteile, sowohl die Indianer Canadas wie der Vereinigten Staaten nehmen an Zahl zu. In London weilt jetzt ein Nachkomme des berühmten Indianerhäuptlings Josef Brant, der den Zug der Mohawk-Indianer vom Staate New-York nach der Provinz Ontario leitete. J. D. Brant-Sero ähnelt sehr wenig den mit ungeheuren Federn ausgeschmückten Indianern der Prärie, wie sie in der Vorstellung unserer Jugend leben. Brant-Sero ist von mittlerer Größe, wohlgebaut, breitschultrig und dunkelbronzefarbig. Er hat das rabenschwarze Haar seiner rothäutigen Vorfahren und ihre gerade, wohlgeformte Nase. Er spricht fließend und correct englisch, wie ein gebildeter Brit. Von dem Leben der heutigen Indianer erzählte er folgendes:

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. April 1901 (Nr. 82) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Mr. 13 «Pettauere Zeitung» vom 31. März 1901.
- Mr. 7 «Il Risveglio — Le Réveil» vom 30. März 1901.
- Mr. 18 «Radikální Listy» vom 3. April 1901.
- Mr. 13 «Matica Svobody» vom 2. April 1901.
- Mr. 78 «Deutsches Blatt» vom 4. April 1901.
- Mr. 40 «Rovnost» vom 3. April 1901.
- Mr. 27 «Deutsche Wehr» vom 3. April 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Auszeichnung des Ministerpräsidenten.

Das „Linzer Volksblatt“ erhält von conservativer Seite eine Befürchtung, in der es heißt: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese hohe Auszeichnung die kaiserliche Anerkennung ist für die Annahme geordneter Zustände im Parlamente. Und man muss sagen, daß diese kaiserliche Anerkennung wohl verdient ist. Die Schwierigkeiten hatten sich berghoch aufgetürmt; kein Mensch getraute sich, eine Besserung zu hoffen; die Neuwahlen verstärkten die radicalen Elemente; die Verhebung in der Presse überstieg alle Grenzen; die Verhügung des einen Theiles wurde vom anderen als Prococation bezeichnet. Es schien ganz unmöglich, mit gewöhnlichen Mitteln das Auslangen zu finden. Und siehe da! Was niemand erwartete, trat ein: Das Parlament ging an die Arbeit; ja noch mehr: es bewilligte dem Ministerpräsidenten die Recrutenvorlage, die Wahl der Quotendeputation und die Wahl der Delegationen, und zwar noch vor Ostern. Es ist das gewiß mehr, als Herr v. Koerber selbst gehofft hatte. Er hat damit einen großen Erfolg erreicht. Österreich ist nun für alle Fälle, oder besser gesagt: Rücksäfte, vorläufig wieder verjüngt. Die Sicherung des Recrutentcontingentes sowohl als die Wahl in die Quotendeputation und in die Delegationen sind Vertrauensvoten allererster Güte.“ Das Blatt schreibt die bisherigen Erfolge der von dem Ministerpräsidenten gewählten Taktik zu und glaubt, dass die Investitionen und das Grundgesetz der Wasserstraßenbauten ohne besondere Schwierigkeiten unter Daß gebracht werden können. Dagegen dürften sich bei der Beratung des Staatsvoranschlages, des Ausgleiches

mit Ungarn und des Quotengesetzes die parlamentarischen Stürme erneuern.

„Politik“ und „Moravská Orlice“ erblicken in der Auszeichnung des Ministerpräsidenten einen Beweis besonderen Vertrauens und wertvoller Anerkennung für die Erfolge, welche Dr. von Koerber erzielt hat. Das leichtgezeichnete Blatt sieht darin auch eine bedeutsame Manifestation in dem Sinne, daß die Krone die Erzielung der Arbeitsfähigkeit des Hauses gutheiht. Das Blatt hält die Einstellung der Obstruction für dauernd, da alle gegen die Obstructions-Taktik obwaltenden Gründe auch nach Ostern vorhanden sind. Wenn die politische Klugheit das Aufgeben dieses Hazardspiels gebot, so werde man auch künftig solchen Eventualitäten ausweichen müssen.

„Magyar Nemzet“, das Organ der ungarischen Regierung, schreibt Folgendes: „Diese Auszeichnung des österreichischen Ministerpräsidenten ist offenbar eine Anerkennung des Erfolges jener mühevollen, von patriotischen und hervorragenden Qualitäten zeugenden Arbeit, mit welcher es Herrn von Koerber gelang, die Arbeitsfähigkeit des österreichischen Reichsrates zumindest derzeit wieder herzustellen. Die politische Welt Ungarns, aber auch die ganze öffentliche Meinung schließt sich mit Freuden denjenigen an, die den österreichischen Ministerpräsidenten anlässlich seiner Auszeichnung aufrichtig beglückwünschen, denn Ungarn begleitet jedes Bestreben mit Sympathie, welches jenseits der Leitha die Wiederherstellung des Zustandes der correcten und ungiftigen Verfassungsmäßigkeit bezweckt. Die leitenden Staatsmänner unseres Vaterlandes haben in der Vergangenheit wie in der Gegenwart bereits bewiesen, welch hohes Gewicht — und aus welcher Ursache — sie darauf legen, daß wir als constitutionelle Nation mit unserem Bruderstaate als mit einer constitutionellen Nation in Verbindung treten können. Es bildet dies die Garantie der großen Schöpfung Franz Deaks, an welcher die überwiegende Mehrheit der ungarischen Nation Jahrzehnte hindurch mit ungeschwächter Kraft festhält, und unser Ministerpräsident hatte wiederholt Gelegenheit, nachzuweisen, daß dies allein die richtige Grundlage unserer Politik sein könne. Deshalb begrüßt auch Ungarn mit

Freuden die kaiserliche Auszeichnung des Dr. Ernst v. Roerber, denn es erblidt hierin die Belohnung jener Bestrebungen, welche auch mit unseren Wünschen verwandt sind."

Das macedonische Comité.

Zur Verhaftung der Leiter des macedonischen Comités in Sofia wird der „Pol. Corr.“ von dort berichtet: Der Untersuchungsrichter im Processe wegen Mitschuld der Leiter des obersten macedonischen Comités in Sofia an der Ermordung Titoftskys und Mihaileanu in Bukarest hat die Verhängung der Haft über zwölf, zumeist von dem Bukarester Schwurgerichte in contumaciam verurtheilte Mitglieder dieses Comités beantragt. Die Regierung hat diesem Antrage, entsprechend ihren wiederholten Versicherungen, jeder Gesetzwidrigkeit der Macedonier mit aller Strenge entgegenzutreten, sofort Folge gegeben. Auf Grund dessen wurden in der Nacht vom 5. auf den 6. April sieben in Sofia befindliche Mitglieder des Comités, darunter Präsident Boris Sarafov, Vizepräsident Davidov, Schriftführer Kovačev, Cassier Petrov, sämtlich vom obersten Comité, durch die Polizei in Haft genommen. Das Local des Comités wurde geschlossen und versiegelt. Diese Maßnahme, welche zwar lediglich als strafrechtliche Verfügung des Untersuchungsrichters zu betrachten ist, hat doch vermöge ihrer politischen Bedeutung außerordentliches Aufsehen erregt. In allen einsichtigeren Kreisen Bulgariens erkennt man an, dass dieses der staatlichen Autorität sehr nützliche Vorgehen im Interesse des Landes lag. Die Macedonier in Bulgarien werden dadurch endlich zu der Erkenntnis gebracht werden, dass sie keine Ausnahmestellung genießen, sondern wie alle anderen Bewohner des Fürstenthums unter den Gesetzen stehen, und dass eine Regierung in Sofia am Ruder steht, die trotz ihrer Sympathien für die macedonische Sache mit fester Hand über die Wahrung der Gesetze wacht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. April.

Mehrere Blätter berichteten vor kurzem, dass Se. Majestät der Kaiser sich am 26. Mai nach Prag begeben werde, um der Einweihung der neuen Moldaubrücke beizuwöhnen, und brachten Einzelheiten über das für den Besuch des Monarchen festgestellte Programm. Auf Grund eingeholter Informationen versichert die „Slavische Correspondenz“, dass alle Meldungen über die Kaiserreise, sowohl in Bezug auf den Termin als auch auf das Programm, verfrüht seien.

Der in St. Petersburg erscheinende „Regierungsbote“ veröffentlicht die am 19. Februar zwischen dem russischen Ministerium des Neuzern und dem österreichisch-ungarischen Botschafter in St. Petersburg ausgetauschten Noten über die Ausdehnung der Bestimmungen des Protokolles vom 3. October 1851 bezüglich der Ausrottung von Contreband auf alle Zollämter an der österreichisch-russischen Grenze behufs Erleichterung des Warentransito - Verkehrs zwischen den beiden Staaten.

„Seit länger als hundert Jahren sind wir die treuen Freunde und Verbündeten Englands. Unsere Vorfahren wanderten aus dem schönen Mohawk-Thale nach Ontario, wo die britische Regierung ihnen eine 600.000 Acres große Landfläche einräumte, die sich jetzt auf 50.000 vermindert hat. Dort leben wir zufrieden, bebauen unsere Farmen und machen schnelle Fortschritte in der Civilisation. Wir sind jedoch noch immer den Sitten unserer Vorfahren treu. Unsere Häuptlinge werden auf dieselbe Art gewählt, und dieselben Bräuche werden beobachtet, wie zu der Zeit, als wir noch in dem ganzen Lande zwischen Florida und Canada umherstreiften, ehe ein Weißer das amerikanische Festland betreten hatte. Aber nicht vom Vater auf den Sohn vererben sich die Bräuche, sondern von der Mutter auf die Tochter. In unseren Indianerstämmen hat die Frau eine grössere Bedeutung als der Mann. Die Frauen bewahrten die Gebräuche, und wenn ein Krieger in der Schlacht fiel, so waren sie es, die seine Thaten feierten und sein Gedächtnis erhielten. Sie wurden besser erzogen als die Männer. Das Erbrecht geht durch die weibliche Linie, und bis zum heutigen Tage wählen die Frauen im geheimen Rath die Häuptlinge. Die Indianer sind weder im Aussterben begriffen, noch entarten sie. Besonders in Canada machen sie ausgezeichnete Fortschritte. Wir erwachen jetzt und erfassen die Möglichkeiten, die vor uns liegen. Unsere Kinder werden in den gewöhnlichen Schulen erzogen, und viele junge Leute studieren an den Universitäten. In Canada sind Indianer in jedem Berufe. Einige sind Rechtsanwälte, viele Aerzte, und eine große Zahl ist im Handel beschäftigt. Drei oder vier sind in Re-

gierungsstellen. Der Indianer sieht es nur nicht, Geistlicher oder Ladeninhaber zu werden, denn die alte Neigung zum Umherstreifen liegt uns noch im Blute, und wir binden uns nicht gern an einen Platz. Die meisten von uns sind natürlich im Ackerbau beschäftigt. Wir genießen dieselben Rechte, wie unsere weißen Nachbarn, wir stehen mit diesen überhaupt auf dem Fuße volliger Gleichheit. Die Indianer sprechen in der Regel ihre Muttersprache und englisch, in der Provinz Quebec auch französisch. Der Indianer ist ein guter öffentlicher Redner; stets bewahrt er eine gewisse Würde, und sogar über den trivialsten Gegenstand hält er eine interessante und passende Rede. Die Indianer Canadas widmen sich eifrigst der Politik, und es gibt wenige Berufszweige, in denen sie sich nicht ausgezeichnet haben. Einige unserer Leute haben sich im Lande einen großen Namen gemacht, vor allem Dronhyateha. Er ist Doctor der Medicin und Friedensrichter. Er besitzt die Gabe der Herrschaft über Menschen und ist selbst ein sehr bedeutender Mann. Man hat ihn den zweiten Sir John Macdonald Canadas genannt. Sein Pflegevater war Sir Henry Acland. Dieser sah ihn als Knaben, als der Prinz von Wales im Jahre 1860 Canada besuchte. Sir Henry nahm den Knaben mit nach England, wo er erzogen wurde und in Oxford promovierte. Dr. Dronhyateha ist auf seine Rasse stolz. Mit seinen Freunden spricht er indianisch, und er besitzt in dem indianischen Gebiete ein großes Heim. Ich bin sicher, dass mein Volk eine glänzende Zukunft vor sich hat. Seit einem Jahrhunderte leben wir in Canada, wo wir fortkommen, und Canada, glaube ich, ist stolz auf die von uns gemachten Fortschritte.“

Die Besetzung der Mandschurei helfe Russland, die Erringung einer festen Stellung im Stillen Oceani zu erreichen, und sei politisch wertvoller als die Annexion, da sie den chinesischen Hof an Russland binden würde. Während die Annexion eine Rückwirkung auf die Entwicklung anderer Mächte haben könnte, wenn infolge dessen eine Unterbrechung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Mächten in Ostasien eintrate, würde diese von kurzer Dauer sein. Wenn wirklich von dieser oder jener Macht den chinesischen Staatsmännern der Rath ertheilt würde, den Vertrag abzulehnen, so seien wohl auch die nördlichliegenden Volgen vorausgesessen worden, und gewiss würden niemand eine Lage, die einen Conflictkeim birgt, bevorzugen. Den betreffenden Cabinetten sei es vermutlich darum zu thun gewesen, dass sich Russland keine vertragsmässigen Anrechte erwerbe, und seine Zustimmung zu dem Abkommen anderen Staaten zu ähnlichen Forderungen Anlass zu geben.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Sultan als Tischler.) Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, dass der Sultan Abdul Hamid sich in seinen zahlreichen Muhestunden mit Dingen beschäftigt, die man einem orientalischen Herrscher nicht zutrauen würde. Der Großfürst hat nämlich in jungen Jahren das Schreinerhandwerk gelernt und übt es nun in einer reizend ausgestatteten Werkstatt im Yildiz-Kiosk mit solchem Erfolg aus, dass man glauben könnte, er werde dafür bezahlt. Ein geweihte versichern, dass er sich als Tischler ganz gut sein Brot verdienen könnte, wenn er einmal genötigt wäre, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen. Der Beherrischer aller Gläubigen führt aber nicht nur den Hobel mit großer Gewandtheit, sondern ist auch ein vortrefflicher Werkstecher, und alle Gegenstände, die aus seiner Werkstatt herausgehen, sind nach Plänen gearbeitet, die von ihm selbst entworfen werden. Vor kurzem übermittelte der türkische Gesandte in Petersburg im Auftrage seines Souveräns dem Czaren einen vom Sultan fertigten Schreibföld, der ein wahres Wunderwerk sein soll. Der Aufsatz ist mit dem ottomanischen Wappen und mit dem von Brillanten umgebenen Bildnisse des Sohnes des Sultans verziert. In der Mitte befindet sich ein prächtiges Raucheresset aus Bernstein und Gold. Man sieht, dass die Leidenschaft Ludwig XVI. von Frankreich für die Schlosserei als „Ludwig'sches Handwerk“ nicht vereinzelt dasteht.

— (Ein Professor ein Kommen in alter Zeit.) Als der von Friedrich Wilhelm I. von Preußen aus Halle verwiesene Philosoph Christian Wolff im Jahre 1724 nach Marburg überfielte, wurden ihm als Professor Gehalt von der Universität nachstehende Naturalbezüge gesichert: 50 Scheffel Korn, 20 Viertel Gerste, ein Viertel Erbsen, zwölf Viertel Hafer, zwei gemästete Schweine, à acht Kammergulden wert, ein Heideochse, 25 Thaler an Wert, zehn Hammel, à ein Goldgulden, anderthalb Centner Fische, à Centner acht Thaler, vier Ohm Wein im Preise zu elf Thalern. Außerdem erhielt er noch zwei Stuben und drei Kammern im neuen Observatorium als Amtswohnung und etwa 500 Thaler bares Geld. Da der berühmte Gelehrte diese Naturalien wieder zu den höchsten Marktpreisen zu verhandeln wusste, trug ihm seine Professor die für die damalige Zeit beträchtliche Summe von 1000 Thalern ein.

— (Panik in einer Kirche.) Aus Breslau wird gemeldet: In Breslau kam es am Ostermontag in der katholischen Herz Jesu-Kirche während des Gottesdienstes zu einer schrecklichen Panik. Es entstand in der gestalt vollen Kirche

Aus fremdem Stamme.

Roman von Ormanos Sandor.

(77. Fortsetzung.)

Lorenz Weber senior putzte die Gläser seiner Brille auffallend lange, bevor er sie aufsetzte. Er war ihm so merkwürdig dunkel vor den Augen. Eine aufsteigende Schwächeanwandlung machte sich ihm fühlbar.

Mit zitternden Händen begann er die wichtigen Papiere zu durchblättern, aber kaum hatte er einen Blick in das Tagebuch und auf den Todtenthein der verstorbenen Matrowska gethan, als beides seinen Händen entsank. Achsahl, mit einem röhrenden Lauten fiel er zurück. Aber bereits im nächsten Moment hatte er sich wieder erholt und stand auf seinen Füßen.

Bestürzt hatte Lorenz die Veränderung in den Jügen des Greises wahrgenommen.

„Um des Himmels willen, dir ist nicht wohl, Großvater?“ stammelte er.

Der Greis streckte abwehrend die Hände aus. „Alle deine Enthüllungen waren Kinderpiel gegen die Entdeckung, die ich soeben machte,“ sprach er heiser. „Deine Mutter war die Tochter bestimmt deines Todfeindes! Mehr als der Name, bestimmt mit ihm — Notizen sagt es mir deine Ahnlichkeit mit ihm — die mir schon lange auffiel und mich bereits mehr denn einmal befremdet! Gott, welch ein Schicksal jenes Schlag! Du — du — bist in Wahrheit der Entfessel jenes Schurken!“

plötzlich ein Feuerlärm, und alles stürzte nach dem Ausgang. Einem achtjährigen Knaben, der nie verstarb, wurde im Gedränge der Kopf vollständig zertreten. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

— (Dieser verfehlte Dewet.) Einen guten Straßenschilderwitz erzählen Londoner Blätter: Am Strand in London wandert ein junger Bursche auf und ab und bietet den Vorübergehenden einen verschlossenen Umschlag zum Kauf an, der auf der Vorderseite die Inschrift trägt: "Bildnis des Burenführers Dewet. Zehn Pfennige." Ein Herr kauft einen solchen Umschlag, öffnet ihn und findet . . . nichts. Wütend stürzt er auf den Straßenschilder zu und schreit: "Wo ist denn hier Dewet?" — "Wie? Sie haben ihn nicht gefunden?" fragt der junge Mann verwundert. — "Nein!" — "Na seien Sie," sagt der Bursche verschmitzt lächelnd, "dieser verfehlte Dewet verschwindet von selbst aus einem verschlossenen Umschlag!" Unter dem Gelächter der "Galerie" verschwindet jetzt der hereingefallene Käufer selbst möglichst rasch.

— (Feuer gefährliche Kleidungsstücke.) Eine Gefahr der Kleidungsstücke aus Flanell ist durch einen im "Lancet" beschriebenen Vorfall entblüht worden. Es handelt sich dabei nicht um den guten Wolfshorn, sondern um den minderwertigen Baumwollstoff, der von weniger Wohlhabenden besonders während der kalten Jahreszeit viel gekauft wird. Wegen seiner weichen und wärmenden Beschaffenheit wird er vielfach zu Nachthemden verarbeitet, und zwar besonders für Kinder. Neulich nun war ein sechsjähriger Knabe, der ein Nachtkleid aus Baumwollflanell trug, auf irgendeine Weise einem Ofen zu nahe gekommen, und sein Hemd hatte Feuer gefangen. Die Mutter, die das Kind einen Augenblick allein gelassen hatte, lief auf dessen Schreien aus dem Nebenzimmer herbei. Der Knabe hatte über bereits so schwere Brandwunden davongetragen, dass er am folgenden Tage starb. Im Laboratorium des "Lancet" ist daraufhin der Flanell auf seine Brennbarkeit untersucht worden. Er brennt mit einer heißen bläulichen Flamme, die eine Aehnlichkeit mit der von brennendem Spiritus besitzt, und wenn er einmal in Brand gesetzt ist, so ist es unmöglich, das Feuer auszulöschen. Dabei fängt er sehr leicht Feuer wegen der flockigen und porösen Eigenschaft des Stoffes, und die heiße blaue Flamme schiebt rasch über die ganze Fläche des Stoffes hin. Es kann daher nicht genug davor gewarnt werden, Flanell in die Nähe von Feuer zu bringen.

— (Kinder in der Theatergarderobe abzugeben!) Den amerikanischen Theaterdirektoren wird man gewiss nicht den Vorwurf machen, dass sie es an Initiative fehlen lassen. Und doch klingt folgende Nachricht über ihre letzte Neuerung, die der "Gaulois" bringt, wie eine Wahrheit, jedenfalls launig erfunden. Der Director des Parktheatres, das in einem sehr vollständigen Viertel von Brooklyn gelegen ist, hat die Idee, seine Garderobe in eine Kleinkinderbewahranstalt umzuwandeln. Die Kinder sind in den amerikanischen Familien zahlreich, und bisher mussten die Mütter an den Thüren aller New Yorker Theater immer den drakonischen Schilderungen: "Babies werden nicht zugelassen!", so dass sie also auch zu den Nachmittagsvorstellungen, die in Amerika viel häufiger sind als in Europa, keinen Zutritt erhalten konnten. Diesem Uebelstande hat der praktisch veranlagte Theaterdirector nun abgeholfen. Wenn die jungen Mütter zu seinem Theater kommen, so geben sie ihre Säuglinge in seine Garderobe, genauer gesagt: in der Kleinkinderbewahranstalt, ob, die mit allem nötigen Zubehör, Wiegen, Spielzeug, Saugflaschen etc. ausgestattet ist. Eine Oberamme und zwei Assistentinnen übernehmen die Pflege des kleinen Kindes, bis die Mütter zurückkehren, die ihre Nachkommen neuerung hat natürlich den größten Erfolg gehabt. Die Familienmütter strömen in Menge zu den Vorstellungen des Theaters, und seit einigen Tagen erscheint zur höchsten Begeisterung der Passanten ein Aufschlagzettel mit den Worten: All cradles filled. Mus sit on the floor. (Alle Wiegen sind besetzt. Muss auf dem Boden sitzen!)

Der alte Herr schwankte und noch ehe Lorenz ihn halten konnte, stürzte er rücklings schwer aufschlagend auf den Boden.

Doctor Berthold, der sofort herbeigerufen wurde, kannte einen Schlaganfall. Man brachte den Schwerverkrankten zu Bette. Frau Thilla, die mit ihrem Manne herbeigeeilt war, übernahm selber die Pflege des Vaters.

Grausamer war wohl noch nie ein in Aussicht genommenes fröhliches Verlobungsmahl vereitelt worden. Noch in derselben Nacht weihte Lorenz seine Lante und deren Gatten in alles Vorgefallene ein. Beide empfanden mit ihm die Tragik seines Schicksals; dagegen billigten sie durchaus nicht seinen Entschluss, sofort abzureisen. Aber trotz ihrer Bitten und Vorstellungen beharrte Lorenz auf seinem Vorsatz. "Ich werde euch Nachricht geben, wohin ich mich wenden," sagte er. "Aufsatz der Großvater nach seiner Regierung für ihn sein. Das will ich vermeiden. Rechtlich habe ich hier ja auch nichts mehr zu suchen!"

— (Eine lebhafte Verfassung Verdis.) Aus Buffetto, dem Lieblingsaufenthalte Verdis während seiner letzten Lebensjahre, berichten italienische Blätter: Am 3. d. wurden auf einer zu der Festung von Sant' Agata gehörigen Wiese in Gegenwart der Familie und einiger Freunde zwei mit Aufzeichnungen von der Hand des Maestro gefüllte Kisten feierlich auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Das seltsame Autodafé wurde in gewissenhafter Beobachtung einer lebhafte Anordnung Verdis ins Werk gesetzt, ohne dass der Inhalt der dem Feuer überantworteten Kisten vorher geprüft worden war. Die Zeugen dieser wehmütigen Ceremonie konnten das Gefühl nicht loswerden, dass vielleicht Entwürfe und Aufzeichnungen verbrannten, die für die musikalische Welt von unschätzbarem Werte gewesen wären.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Sparcasse.

Gestern fand im Festsaale ihres Anstaltsgebäudes die diesjährige ordentliche Generalversammlung der krainischen Sparcasse statt. Der vom Vereinspräsidenten Herrn Josef Lukač in vorgetragene Rechnungsbuchsluss über das 80. Geschäftsjahr der Anstalt weist gegen das Vorjahr wenig Änderungen aus. Das gesamte Verwaltungsvermögen, das einen Rückgang von 899.346 K erfahren hat, belief sich Ende 1900 auf 70.110.053 K, die Hypothekendarlehen betrugen 31.976.317 K = 55 p.C. der Capitalseilagen der Interessenten, an Werteffecten werden 27.703.368 K, an Contocurrent-Guthaben 2.248.128 K ausgewiesen. Die Interessenten-Einlagen beliefen sich Ende 1900 auf 58.091.759 K und haben gegen das Vorjahr um 1.268.552 K abgenommen.

Wenn man die Einlagenbewegung der letzten vier Jahre verfolgt und sieht, dass der Einlagenstand seit dem Jahre 1896 mit einem Stande von 65.907.742 K 56 h um 7.815.982 K 88 h abgenommen hat, so war vorauszusehen, dass die Sparcasse, um diesen Rückzahlungen zu genügen, zu besonderen Hilfsmitteln die Zuflucht habe nehmen müssen.

Dies war nicht der Fall; auch die höchsten Einlagebeträge wurden stets sofort bei Vorlage der Einlagebüchel ausbezahlt und die einzige vorsichtige getroffene Maßregel bestand darin, dass vor ungefähr $2\frac{1}{2}$ Jahren die Gewährung von Hypothekendarlehen außerhalb Krains einstweilen eingestellt wurde, um unter allen Umständen in der Lage zu sein, dem Creditbedürfnisse der Realitätenbesitzer Krains nach Maßgabe der statutenmäßigen Rücksicht vollauf zu entsprechen, da anzunehmen war, dass dieses Creditbedürfnis wegen der Folgen des Erdbebens noch weiterhin ein steigendes sein werde.

Diese Voraussetzung traf auch zu, denn die krainischen Hypothekendarlehen haben sich tatsächlich seit 1896 um 2.926.035 K erhöht.

Ungeachtet dieser beiden Erfordernisbeträge von zusammen 10.742.017 K verfügte die Sparcasse, abgesehen von der Cassabankstiftung Ende 1900 per 605.004 K 59 h, noch immer über disponible Gelder im Betrage von 2.248.128 K 95 h.

Auf das Geschäftsergebnis übte der Rückgang des Einlagenstandes gar keinen Einfluss.

Im Jahre 1896, das eines der günstigsten war, belief sich dasselbe auf 448.041 K, im Jahre 1900 auf 416.128 K, war daher allerdings im Vorjahr um 31.913 K geringer, da jedoch seit dem Jahre 1898 die früher nicht bestandene Erwerb- und Rentensteuer in Kraft getreten ist, die im Jahre 1900 77.389 K erforderte, so ist, abgesehen von diesen neuen, im Jahre 1896 noch nicht bestandenen Lasten, das Geschäftsergebnis des

Jahres 1900 eigentlich um 45.476 K höher, und zwar ohne dass irgend eine Erhöhung bei den Aktivzinsen, z. B. bei Hypothekarforderungen, vorgenommen wurde, wozu sich einige andere Sparcassen veranlasst sahen.

Deshalb hat auch die krainische Sparcasse an ihren vielen und bedeutenden Spenden für wohltätige und gemeinnützige Zwecke bisher keine Einschränkung eintreten lassen; die hiefür verwendeten Beträge weisen im Gegenhelle eine fortwährende Steigerung auf.

Mit berechtigtem Selbstgefühl kann daher die krainische Sparcasse auf diese Ergebnisse blicken, die Einleger können aber darin die Gewähr finden, dass sie infolge der richtigen Gebarung mit ihren Einlagen darauf rechnen können, sie selbst unter schwierigen Verhältnissen jederzeit rückbezahlt zu erhalten, ohne dass von den formell vorbehalteten Kündigungsschriften jemals Gebrauch gemacht würde.

Wenn die seit Beginn dieses Jahres eingetretenen Verhältnisse von Dauer sein sollten, lässt sich übrigens erwarten, dass die Periode des sinkenden Einlagenstandes ihren Abschluss gefunden habe und von nun an wieder einer Steigerung derselben entgegen gehen werden könnte.

Der Creditverein zählte 1900 225 Theilnehmer mit dem bewilligten Credite von 1.607.720 K, der Sicherstellungsfond betrug 160.772 K und der Reservesfond 112.888 K 73 h.

Die Geschäftsgebarung des Jahres 1899 ergab einen bilanzmäßigen Verlust von 1194 K 60 h.

Die Verluste beim Creditvereine würden von nun an nicht nur permanent bleiben, sondern auch eine solche Höhe erreichen, dass in wenig Jahren der ganze Reservefond davon aufgezehrt wäre.

Der Grund liegt in der Art und Weise, wie die neue Erwerbsteuer bemessen wird, in welcher Beziehung es genügt, darauf hinzuweisen, dass auf Grund der Bilanz für das Jahr 1899, welche den oberwähnten Geschäftsvorlust von 1194 K 60 h ergab, die Erwerbsteuer sammt Umlagen für das Jahr 1900 mit 8395 K 47 h bemessen und einbezahlt wurde.

Die Reservefonds beliefen sich Ende 1900 auf 8.330.504 K 88 h und haben sich sonach um 212.193 K 52 h erhöht.

Das reine Geschäftsergebnis belief sich beim Sparcassenfonde auf 122.213 K 69 h, beim Reservefonde mit dem für Spenden verwendeten Betrage von 138.908 K 48 h auf 293.914 K 91 h, zusammen daher auf 416.128 K 60 h, gegen das Vorjahr weniger um 45.091 K 36 h, was ausschließlich die Folge der Erhöhung des Einlagenzinsfußes auf volle 4% ist.

Über das nach Abzug des für Spenden verwendeten Betrages per 138.908 K 48 h verbleibende Ergebnis von 277.220 K 12 h beantragt die Direction a) zur Abschreibung an den Sparcassenmobiliens 82 K 20 h, b) zur Vermehrung des Pensionsfondes 40.000 K, c) für den Fonds zum eventuellen Bau eines deutschen Theaters in Laibach 40.000 K, zusammen 80.082 K 20 h auszuscheiden und den Rest von 197.137 K 92 h dem allgemeinen Reservefonde zuzuführen, wodurch sich die Gesamtreserven auf 8.527.642 K 80 h erhöhen und nunmehr mehr als 14% der Einlagenguthaben betragen.

Der Präsident gedachte noch der schmerzlichen Verluste, die der Verein durch das Ableben zweier seiner Mitglieder, der Herren Ferdinand Mahr und Josef von Nedange, getroffen, ließ der Trauer darüber bereden Ausdruck und dankte schließlich der Direction, dem Beamtenkörper, in erster Linie Herrn Amtsdirектор

Lorenz war die Nacht über mit am Bett des Kranken geblieben. Gegen Morgen erst begab er sich auf sein Zimmer, um die nothwendigen Vorbereitungen für seine bevorstehende Reise zu treffen. Zuerst wollte er sich nach Hamburg wenden, um dort nach der letzten Ruhestätte seiner Mutter zu forschen; in Hamburg wollte er auch die Antwort auf sein Schreiben, das er unter der bezeichneten Chiffre an die Zeitung, in der die Aufforderung gestanden, gesandt hatte, abwarten. Gab ihm diese Antwort nicht die gewünschten Anhaltspunkte, so beabsichtigte er nach Wien zu fahren, wo nach den Tagebuchnotizen der Vater seiner Mutter — Lorenz Webers Todestand — damals gewohnt hatte. Dass diese letzte Entdeckung ihm sein Bleiben in Neuenburg und das Zusammenleben mit dem Großvater zur Unmöglichkeit mache — davon war er zu seinem tiefen Schmerze fest überzeugt.

Lorenz war die Nacht über mit am Bett des Kranken geblieben. Gegen Morgen erst begab er sich auf sein Zimmer, um die nothwendigen Vorbereitungen für seine bevorstehende Reise zu treffen. Zuerst wollte er sich nach Hamburg wenden, um dort nach der letzten Ruhestätte seiner Mutter zu forschen; in Hamburg wollte er auch die Antwort auf sein Schreiben, das er unter der bezeichneten Chiffre an die Zeitung, in der die Aufforderung gestanden, gesandt hatte, abwarten. Gab ihm diese Antwort nicht die gewünschten Anhaltspunkte, so beabsichtigte er nach Wien zu fahren, wo nach den Tagebuchnotizen der Vater seiner Mutter — Lorenz Webers Todestand — damals gewohnt hatte. Dass diese letzte Entdeckung ihm sein Bleiben in Neuenburg und das Zusammenleben mit dem Großvater zur Unmöglichkeit mache — davon war er zu seinem tiefen Schmerze fest überzeugt.

Grau und regenschwer hieng der Himmel über der Erde, als Lorenz am Vormittage hinüber in das Berthold'sche Haus ging, um mit Räthe zu sprechen und — von ihr Abschied zu nehmen.

Herrige Windstöße erschütterten zeitweilig die Luft und rissen mit brutaler Gewalt hunderte von Blättern von den Bäumen. Der Aufruhr in der Natur und die melancholische Himmelsfärbung harmonierten ganz mit der trüben Gemüthsverfassung des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Josef Suppan, für die treue und umsichtige Besorgung
der Geschäfte.

Nach Genehmigung des zur Verlesung gebrachten Berichtes und des daran geknüpften Antrages wegen Verwendung des erzielten Reinertrages von 416.128 K wird der Direction über Antrag des Revisionscomités das Absolutorium ertheilt und der vorgelegte Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr gebilligt.

Die Generalversammlung ertheilte sodann die nachträgliche Genehmigung über von der Direction in dem Jahre 1900 bewilligte Beiträge zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken im Betrage von 33.891 K 19 h, genehmigte den Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr, bewilligte als Zuschuß für die Theilnehmer zur Alterssparcasse 7500 K und endlich über Vorschlag der Direction an Spenden:

I. Für Wohlthätigkeits-Güter 15,160 K., und zwar: dem Laibacher Armen-Institute 5000 K., dem hiesigen Elisabeth-Kinderspital als Subvention 1000 K., demselben weiter für die Unterbringung von fünf armen scrophulösen Kindern im Seehospiz Grado 560 K., zur Unterstützung bedürftiger, aus dem Civilspitale entlassener Reconvalescenten 400 K., der Armenhaus-Inspection Laibach zur Anschaffung der Leibes- und Bettwäsche 200 K., dem Laibacher Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Casse 200 K., dem Josef-Spital in Laibach für das Siechenhaus 400 K., dem Vincenz-Bereine für das

Knabenashyl 400 K, dem Vincenz-Vereine für das Knabenwaisenhaus und die Vereinschule 1000 K, dem hiesigen Mädchenwaisenhouse 600 K, der Vincenz-Conferenz zu St. Jakob, zu St. Nikolaus, zu Maria Verkündigung und zu St. Peter je 400 K, zusammen 1600 K; dem Vereine der Aerzte in Krain zur Unterstüzung der Witwen und Waisen von Aerzten 600 K, dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom heil. Vincenz von Paul: a) zur Unterstüzung armer Familien 400 K, b) für Zwecke des Josefinums 1100 K, zusammen 1500 K; dem Elisabeth-Frauenvereine zur Armenunterstüzung 300 K, dem Laibacher Handels-Kranken- und Pensions-Vereine 600 K, der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstüzung-Casse in Neumarktl 200 K, der Kranken- und Siechen-Anstalt in Idria 400 K; den Franciscanerinnen in Laibach für arme Kranke 100 K, für die Nähsschule 100 K, zusammen 200 K.

II. Für Subventionierung von Lehranstalten 24.620 K., und zwar: der gewerblichen I. I. Fachschule für Holzindustrie in Laibach: a) Beitrag zu den laufenden Ausgaben für Lehrmittel 400 K., b) zur Beistellung der erforderlichen Räumlichkeiten 1200 K., der I. I. Fachschule für Spitzennäherei und Kunstmühle in Laibach: a) Beitrag zu den Ausgaben für Lehrmittel 100 K., b) für die Beistellung der Schullocalitäten 400 K., der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 1000 K., den gewerblichen Fortbildungsschulen in Gottschee, Krainburg, Stein, Neumarkt, Radmannsdorf, Bischofslack, Gurfeld, Adelsberg, Rudolfswert, St. Veit bei Laibach, Reisnitz, St. Martin bei Littai und in Sagor je 100 K., jener in Möttling 140 K., der Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach 3200 K., für Erhaltung des Kammermusik-Institutes 500 K., der Musikschule der Glassbena Matica 400 K., der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines für den deutschen Kindergarten 1280 K., für den deutschen Kindergarten in Gottschee, Neumarkt und Sagor je 200 K., die Kleinkinderbewahranstalt in Laibach 400 K., für Unterstützung der Privatarbeitsschule des Fräuleins Anna Sorre in Rudolfswert 100 K., dem Schulbezirk Gurfeld als Buschuss zur theilweisen Deckung der Kosten für eine dritte Lehrkraft an der Bürgerschule in Gurfeld, VI. Rate, 800 K., der Mädchen-Fortbildungsschule der armen Schulschwestern in St. Michael bei Rudolfswert, Subvention 200 K., zur Zahlung des Schulgelbes und der Vermittel für fünf dürtige externe Schüler aus Krain der hiesigen Handels-Lehranstalt im Schuljahre 1900/1901 à 260 K., zusammen 1300 K., zur Erhaltung der deutschen höheren Töchterschule des Institutes Huth, I., II. und III. Jahrgang, für das Schuljahr 1900/1901 11.300 K.

III. Für Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen zu Handen der betreffenden Vorlesungen 9190 K, und zwar: dem I. l. l. Staatsgymnasium in Laibach 400 K, dem II. l. l. Staatsgymnasium in Laibach 300 K, dem I. l. Untergymnasium in Gottschee 200 K, dem I. l. Obergymnasium in Krainburg: a) Subvention für den Unterstützungs-fond 200 K, b) für die Schülerbibliothek 200 K, zusammen 400 K; dem I. l. Gymnasium in Rudolfswert 200 K, der I. l. Oberrealschule in Laibach 400 K, der hiesigen I. l. Lehrer-Bildungsanstalt: für Candidaten und Schüler 200 K, für Candidatinnen und Schülerinnen 200 K; der I. und II. städtischen Volksschule in Laibach je 400 K, der Ursulinenschule in Laibach 500 K, der Ursulinenschule in Bischofslack 200 K, der deutschen Knaben-Volksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach 200 K, der städtischen deutschen Knaben-Volksschule 400 K und für die Schulwerftstätte dieser Schule 300 K, der städtischen slovenischen Mädchenschule in Laibach 200 K, der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach 500 K,

der Knaben - Volksschule in Rudolfswert 200 K., der
Mädchen - Volksschule in Gottschee und Rudolfswert je 100 K.,
den oberen Classen der Bürgerschule in Gursfeld 100 K.,
der Volksschule am Moorgrunde 100 K., der Volksschule
der Freiin Lichtenhurn'schen Mädchen - Waisenanstalt
200 K., derselben Volksschule zur Anschaffung der Lehr-
mittel und physikalischen Apparate 200 K., der gewerbe-
lichen Fortbildungsschule der I. und II. städtischen Knaben-
Volksschule in Laibach je 100 K., der Hufbeschlag - Lehr-
anstalt in Laibach 100 K., dem Schulpfennig - Vereine in
Laibach zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel 400 K.,
dem Vereine « Narodna šola » zur Beschaffung der Lehr-
und Lernmittel 400 K., dem Grazer Freitische mit Hin-
weis auf die ärmeren Universitäshörer aus Krain 200 K.,
dem Grazer Freitische an der technischen Hochschule, dem
Asylvereine der Wiener Universität, dem deutschen Uni-
versitäts - Stiftungsfond in Graz je 100 K., dem Vereine
zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler an der Laibacher
Fachgewerbeschule 90 K., dem Vereine zur Pflege franker
Studierender in Wien 100 K., dem Vereine zur Unter-
stützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 400 K.
und für eine besondere Unterstützung 200 K., dem Unter-
stützungsvereine für dürftige und würdige Hörer der
f. f. Hochschule für Bodencultur in Wien 100 K., den
Studentenküchen in Krainburg, Rudolfswert und Gottschee
je 100 K.

IV. Für gemeinnützige Zwecke, Anstalten und Vereine 51.850 K., und zwar der freiwilligen Feuerwehr in Laibach für den Vereinsfond 1000 K., dem katholischen Gesellenvereine in Laibach 400 K., den katholischen Gesellenvereinen in Rudolfswert, Oberlaibach und St. Veit bei Laibach je 100 K., dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine in Laibach zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und Waisen, eventuell zu Vorkehrungen im Kriegsfalle, 600 K., dem patriotischen Landes-Hilfsvereine vom Rothen Kreuze zu gleichem Zwecke 600 K., dem hiesigen Zweigvereine der Gesellschaft vom Weißen Kreuze 200 K., den Volksküchenvereine 200 K., dem Landes-Lehrervereine in Laibach 200 K. und für die Auslagen der «Schulzeitung» 200 K., zusammen 400 K., demselben ausnahmsweise 300 K.; der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines für locale Zwecke 600 K. und für besondere Bauten und für Herausgabe einer Festschrift 1200 K., dem Fischerei-Revierausschüsse Laibach 200 K., dem krainisch-küstenländischen Forstvereine 100 K. und für Aufstockungsprämien 200 K., dem Hilfsbeamten-Unterstützungsverein in Laibach 200 K., dem Musealverein in Krain als Subvention 100 K. und als Beitrag zu den Kosten der Herausgabe der Mittheilungen 200 K., zusammen 300 K., dem Unterstützungsvereine der Buchdrucker, Steindrucker und Lithographen in Krain 100 K., dem deutschen Leseverein an den Hochschulen in Graz 60 K., dem hiesigen Jagdschutzverein an Subvention 200 K., an Subvention für das Hospital der barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert 2000 K., dem hiesigen Vereine zur Unterstützung entlassener Sträflinge aus Krain Jahresbeitrag 200 K. und jenem in Marburg 200 K., zusammen 400 K., an Subvention für die Waisenanstalt in Gottschee 200 K., dem Theaterverein an Subvention für die Saison 1901/1902 3000 K., dem österr. Bunde der Vogelfreunde 100 K., dem Vereine «Bürgerhort» 500 K. und dem Vereine «Jugendhort» in Laibach 200 K., dem krainisch-küstenländischen Sängerbunde 200 K., dem Herrn Professor A. Müllner für die Herausgabe des Blattes «Argo» 200 K., dem Vereine zum Schutze des österr. Weinbaues in Neß 50 K., dem Unterstützungsvereine der cisleithanischen Sparcassebeamten 40 K., dem allgemeinen Arbeiter-Fortbildungs- und Rechtsschutzverein in Laibach 100 K., der Gemeinde Gurlfeld für das dortige Spital zur Anschaffung von zehn weiteren Betten 2000 K., dem Diözesan-Kunstvereine für das Museum 200 K., dem krainischen Kunstweberamt als Höchstbetrag 18.000 K., Beitrag zur Alterssparcasse 7500 K.; endlich als Beitrag für die Restaurierung der Capitelskirche in Rudolfswert 10.000 K.

Im ganzen wurden somit an Unterstützungen
134.131 K. 19 h bewilligt.

— (Militärisches.) Der bisherige Kriegshafen-Commandant in Cattaro F.M. Ritter v. Kerczel wurde wie gemeldet, auf sein Ansuchen, unter Verleihung des Feldzeugmeister-Charakters ad honores und des Commandeurkreuzes des Leopold-Ordens, in den Ruhestand übernommen. F.M. Ritter v. Kerczel blidt auf eine 47jährige Dienstzeit zurück. 1838 in Brody geboren, erwarb er sich in der Schlacht bei Solferino als Oberlieutenant durch tapfere Leistungen die Allerhöchst belobende Anerkennung. Im Jahre 1878 zum Major befördert und zur Truppendienstleistung beim Infanterie-Regimente Freiherr v. Kuhn Nr. 17 bestimmt, errang er sich während der Occupation Bosniens durch hervorragend tapfere und sonst verdienstliche Leistungen erneut die Allerhöchst belobende Anerkennung und den Orden der Eisernen Krone 3. Classe. Im Jahre 1899 wurde er durch Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet und März 1900 zum Kriegshafen-Commandanten in Cattaro ernannt. — Der auf sein Ansuchen unter Verleihung des Feldmarschall-Lieutenants-Charakters ad honores und Bekanntgabe der Allerhöchsten

Zufriedenheit in den Ruhestand übernommene Comm.
der k. k. Landwehrbrigade in Przemysl, Generalmajor
v. Schadel, ist 1838 in Laibach geboren, im Wege der
Hainburger Schulcompagnie 1856 bei Schönhals-Infanterie Nr. 29 in das Heer eingetreten und wurde im Frühjahr
1859 zum Lieutenant ernannt. Nach Beendigung des Feldzuges in Italien, an welchem er theilgenommen, 1864 zum
Oberleutnant befördert, mache er die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866 bei der Nordarmee als Brigadier
adjutant mit, avancierte 1872 zum Hauptmann bei Alzey
Infanterie Nr. 23, wurde 1876 zu Belgien-Infanterie
Nr. 27 transferiert, und betheiligte sich im Verbande des
selben an der Occupation Bosniens. Im Jahre 1882 zum
Infanterie-Regimente Nr. 23 rückversetzt und im nächsten
folgenden Jahre zum Major ernannt, gelangte er ein
weiteres Jahr später abermals zu Belgien-Infanterie
Nr. 27, wurde 1889 Oberstleutnant, 1891 Oberst im Jäger-
Regimente Nr. 83, Ende 1893 Regimentscommandant von
Alexander III.-Infanterie Nr. 61 und April 1897 Land-
wehr-Brigadier in Przemysl. Im November darauf zum
Generalmajor befördert, wurde er 1898 durch Verleihung
des Ordens der Eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet.
F.M.L. v. Schadel besitzt den königl. preußischen Roten
Adler-, den Kaiserlich russischen St. Annen- und den Königl.
italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Orden.

— (Lebensrettungss-Taglia.) Die
k. k. Landesregierung hat dem Schüler an der Fabrschule für
Holzindustrie in Gottschee Josef Primisch aus Mittendorf
für die von ihm am 23. December 1900 mit eigener
Lebensgefahr bewirkte Rettung des 15jährigen Adolf Keff
aus Koflern vom Tode des Eritrentens die gesetzliche Lebens-
rettungs-Taglia im Betrage von 52 K 50 zu verliehen.

— (Wallfahrt.) Morgen um 7 Uhr abends findet von Laibach aus eine auf zwei Tage berechnete Wallfahrt auf den heil. Berg bei Görz statt, an welcher auch der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglić der theiligen wird. Die Wallfahrer versammeln sich im Garten der Südbahnrestauration.

— (H r a d e h t h = B r ü c k e.) Man schreibt auf
gesichts einer hübschen Postkarte, welche die vom Hauptplatz
nach dem Zürcherplatze führende Brücke in einem reizenden
Bilde wiedergibt und die Unterschrift trägt: "Radehth-Brücke
in Laibach", ist es nicht inopportun, daran zu erinnern,
dass diese Brücke nicht auf den Namen des berühmten Feld-
marschalls getauft ist, sondern über Vorschlag des ehemaligen
Bürgermeisters Dr. G. H. Costa den Namen des vielverdienten,
unvergesslichen langjährigen Laibacher Bürgermeisters J. N. H r a d e h t h vereinigt sollte. Der
berühmte Feldmarschall ist in Laibach auch ohne die Brücke
in lebendiger Erinnerung, während der Bürgermeister Gedächtnis
bis auf den Namen vergessen zu sein scheint. Möge
ihm diese Zeilen zu seinem Rechte verhelfen! — Die Er-
wähnung des Zürcherplatzes weckt die Erinnerung, dass es
früher dort „Unter der Trantsche“ hieß. Auch eine historische
Erinnerung, um deren Verschwinden es eigentlich geht.
Sie bezeichnete den Ort, wo über demselben auf dem Schlossberg
berge sich die „Trantschen“ der Festung befanden.

— (Franz Josef I. Jubiläum s. f.)
in Idria.) Der Lehrkörper der f. f. Werksschule Idria hat anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. eine Stiftung für arme Studierende aus Idria errichtet. Für diese Stiftung wurde ein Betrag von 2100 K in 4.2% einbezahlte Notenrente erlegt. Die Franz Josef I. Jubiläumsstiftung besteht vorläufig aus dem ersten Stiftungsplatz, das Preisleistungsrecht hat der jeweilige Lehrkörper der f. f. Werksschule in Idria. Den Anspruch auf diese Stiftung welche von Fall zu Fall nur auf ein Jahr verliehen werden wird, haben nach Idria zuständige Lehrerfinder, welche nach zurückgelegter Volksschule eine höhere Schule besuchen und deren Väter als Lehrer oder deren Mütter als Lehrerinnen bei der Werksschule gestorben oder pensioniert worden sind oder als solche noch wirken. Den Vorzug haben Waisen und Halbwaisen, in Ermangelung solcher Kinder aus Idria render andere mittellose, fleißige Kinder von Bergleuten aus Idria. Die ansehnliche Stiftungssumme ist durch monatliche freiwillige Beiträge des Lehrkörpers und der Schulfreunde sowie durch Veranstaltung von Konzerten zusammengebracht worden.

— (Sonstiges.) Bei der türzlich vorgenommenen Zusammenfassung wurde festgestellt, daß sich von den fünf Kranken vier bereits in der Rekonvalescenz befinden und nur noch ein Mann mit Blattern, welche gegenwärtig im Stadium der Abreißung sind, behaftet ist. Im gleichen Krankheitsstadium befindet sich eine in Birkenleiten an Blattern erkrankte, ungetraute Frauensperson, welche sich die Krankheit durch den Kontakt eines Blatternkranken in Großlobowitz zugezogen hat. Danach ist Hoffnung vorhanden, daß bei genauer Beobachtung der eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßregeln gebrachte geschlendete Epidemie bald zum Erfolge gebracht werden wird.

— (Weidebrand.) Am 3. d. M. brach auf der den Ortsinsassen von Podcerle, Ortsteil Altenmarkt, politischer Bezirk Loitsch, gehörigen Hütten namens „Polanec“ ein Weidebrand aus, welcher durch Wind begünstigt, rasch um sich griff. Mehreren durch die Gendarmerie-Patrouille hievon benachrichtigten Ortsinsassen von Podcerle gelang es zwar, binnen kurzer Zeit die Fläche fünf bis sechs Hektar umfassen. Der Schaden bestimmt sich noch nicht constatieren, weil es nicht möglich ist, die jungen, auf der Hutweide wachsenden Eichenbüschchen zu verbrant haben, der durch Abhandlung eines ergiebigen Graswuchs erzielen wollte. Sollen in der Gegend alljährlich vorkommen, bieten aber die angrenzenden Waldungen eine nicht geringe Sicherheit, weshalb nach dem unbekannten Thäter gesucht wird.

* * (Versuchter Selbstmord.) Vorgestern nachmittags wollte sich der Conducteur der Staatsbahn J. S. in seiner Wohnung an der Wienerstraße Nr. 9 erhängen. Eine erwachsene Tochter kam noch rechtzeitig ins Zimmer, durchschneidet den Strick und rettete so den Bater vom Tode.
 ** (Diebstahl.) Dem Bäckerlehrling Josef Ivan, Domplatz Nr. 17, wurde aus der Schlafrube eine überneine Stemontoiruhr im Werte von 28 K gestohlen. Der Thäter ist der Bäckerlehrling J. S., der nach dem Diebstahl flüchtig wurde.
 *** (Ueberfahren) wurde vorgestern auf der Petersstraße von einem Radfahrer der Real Schüler Franz Susteri d. l. Derselbe erlitt am Kopfe und am linken Fuß leichte Hautabschürfungen.
 — (Commerzielle Fachberichterstatter fürs Ausland.) Da die schriftliche Expertise ein getinges Interesse im hiesigen Kammer sprengel für diese Action ergeben hat, der Besuch Laibachs jedoch mit ganz bedeutendem Zeitverlust verbunden wäre, seien die Berichterstatter vom Besuch Laibachs ab.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ein Gedenktag.) Gestern vor hundert Jahren wurde «Der Haydn des Walzers», Josef Lanner, in Döbling als Sohn eines Handschuhmachers geboren. Lanner hat mehr als zweihundert Werke geschrieben.
 — (Beamten-Beitung) Wien. Die am 10. d. M. zur Ausgabe gelangte Nr. 10 enthält u. a.: Die Beamtenfragen im Abgeordnetenhaus, Mitteilungen aus dem Beamtenvereine (Freiplätze und Preisnachlässe in Europa), dem Schulvereine für Beamten, dem Postbeamten-Vereine, dem Vereine der k. k. Postbeamten-Hilfsvereine, dem Centralverband der Postbeamten in Wien, dem Centralverband der Postbeamten in Graz, dem Club österreichischer Eisenbahnbeamten; ein Feuilleton: «Ein historisches Jubiläum»; Bekanntgabe erledigter Stiftungen und offener

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der Antialkohol-Congress.

Wien, 11. April. In der heutigen vierten Sitzung des Antialkohol-Congresses erörterte zunächst Helenius aus Helsingfors den Einfluss des mächtigen Alkoholgenusses auf die Lebenserwartung, insbesondere die verschiedene Behandlung der Abstinenter, der mächtigen und unmächtigen Alkoholiker seitens englischer Versicherungsgesellschaften. Sodann sprach der Wiener Privatdozent, Gerichtssecretär Löffler, über den Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Verbrechen.

Wien, 11. April. In der heutigen Gesellschaftssitzung hielt Dr. Legrain (Paris) einen Vortrag über die Beziehungen des Alkohols zu den Verbrechen, Professor Fulld sprach über die Trunksucht und das bürgerliche Gesetzbuch Deutschlands, Professor Stoos über die Trinkheilanstalten im Dienste der Landes-Kreisanstalt Tilkowski über den Stand der Alkoholiterfrage in den niederoesterreichischen Irrenanstalten, Professor Fritsch über die Beziehungen der Trunksucht und Verbrechen und der Vorsteher einer seit zwölf Jahren gesammelten Erfahrungen.

Die Reise Loubets.

Toulon, 11. April. Beim Bantette erhob sich der Commandant des Kreuzers «Belajo» zu einem Künftvorte, in welchem er erklärte, er schäfe sich glücklich, der Dolmetsch der Gefühle der spanischen Nation zu sein. Er trinke auf das Wohl Frankreichs und seiner schönen Marine. Der Commandant eines russischen Torpedoboote dankte in seiner Erwiderung auf den Trinkspruch des Präsidenten, indem er verlangte, dass dessen Worte in die Herzen aller französischen dringen werden. Er trinke auf den Ruhm Frankreichs, das Gedeihen seiner Marine und seiner Armee.

Toulon, 11. April. Der Bischof von Toulon legte in einer Ansprache an den Präsidenten Loubet beim Empfange auf der Präfectur: Die Liebe zur Kirche hindere den katholischen Priester nicht, sein Vaterland zu lieben. Der Präsident erwiderte: Jene, in deren Herzen die Vaterlandsliebe, gepaart mit der religiösen Überzeugung, wohne, können und müssen für die Einigkeit der Franzosen wirken.

Levantino, 11. April. Bei dem an Bord des folgenden Trinkspruch auf den Präsidenten aus: Ge-

stalten Sie mir, meinen wärmsten Dank für den überaus herzlichen und sympathischen Empfang zum Ausdruck zu bringen, welcher meiner Person und der unter meinen Befehl gestellten Escadre bereit worden ist. Die Erinnerung an diesen herrlichen Empfang wird ausschließlich in meinem Gedächtnisse fortleben. Ich bin glücklich, einen Toast auf Frankreich und seine Land- und Seestreitkräfte ausspringen zu können. Lassen Sie mich die tiefe Sympathie bekunden, die mich für Ihre Person erfüllt. Der Herzog von Genua stieß mit dem Präsidenten an und schüttelte ihm hierauf innig die Hand.

Toulon, 11. April. Präsident Loubet erwiderte den Trinkspruch des Herzogs von Genua mit folgendem Toaste: «Ich bin tief gerührt durch die Gefühle, welche Sie neuerlich für die französische Republik und deren Präsidenten zum Ausdruck gebracht, sowie durch die Sympathien, die Sie für unsere Land- und Seestreitkräfte bekundet haben. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, von welchen Gefühlen die französische Nation für Italien besetzt ist. Sie kennen diese Gefühle, die ich gestern ausgesprochen habe, ich will Ihnen noch einmal versichern, dass wir durch den Beweis der Freundschaft, den Italien Frankreich durch die Entsendung seiner glänzenden Flotte gegeben, tief gerührt sind. Ich trinke auf die Gesundheit des Königs und der königlichen Familie, sowie auf das Gedeihen der schönen italienischen Marine, ich trinke ferner auf Ihr Wohl sowie auf das Ihrer Familie.»

Toulon, 11. April. Nach dem Déjeuner besichtigte der Präsident Loubet über Einladung des Herzogs von Genua das Admiralsschiff Lepanto. Loubet und der Herzog von Genua sprachen von der Entwicklung, welche alle Länder ihren Land- und See-Streitmächten geben und von der Verbesserung der Waffen. Loubet soll dabei geäußert haben: «Es hieße eine furchtbare Verantwortung auf sich laden, wenn man einen Krieg herausbeschwören wollte», worauf der Herzog von Genua erwiderte: «Sie haben recht, Herr Präsident», und hinzufügte: «Ich denke, dass vergleichbare Besuche wie der gegenwärtige geeignet sind, die Beziehungen zwischen den Nationen herzlicher zu gestalten.» Als Loubet das Schiff verließ, geleitete ihn der Herzog bis zur Schiffstreppe, wo sich dieselben durch herzliche Händedrücke verabschiedeten. Zahlreiche Neugierige, welche sich in Barken genähert hatten, riefen in diesem Augenblick: «Es lebe die Republik, hoch Loubet, hoch Frankreich, hoch Italien!»

Aus Südafrika.

London, 11. April. «Daily Telegraph» meldet aus Capstadt vom 10. d. M.: Einer halbamtlichen Meldung zufolge hatte Botha neuerdings eine Zusammenkunft mit Lord Kitchener.

London, 11. April. Von dem an europäischen Börsen verbreiteten Gerüchte von der Gefangennahme des Generals Botha ist hier nichts bekannt.

Die Vorgänge in China.

Köln, 11. April. Eine Meldung der «Kölner Zeitung» aus Peking vom 10. d. M. bestätigt die Nachricht des «Berliner Localanzeigers», dass Hauptmann Bartsch in der Nähe des Sommerpalastes, mit einer Schusswunde im Rücken, tot aufgefunden wurde. Ein Raubmord sei ausgeschlossen, weil Uhr und Geld in der Tasche der Leiche gefunden wurden.

London, 11. April. Der «Times» wird aus Peking vom 10. d. M. gemeldet: Der russische Gesandte verlangte die Zurücknahme aller Mittheilungen der russischen Gesandtschaft über die Verhandlungen bezüglich der Mandchurie und drohte Li-Hung-Tchang, dass er bei den Berathungen der Gesandten in Zukunft eine Politik äußerster Strenge unterstützen werde.

Berstorbene.

Am 9. April. Francisca Verhoeve, Besitzerin, 4 St., Polanastraße 56, Lebenschwäche.

Am 10. April. Ursula Vothe, Arbeiterin, 75 J., Alter Markt 30, Schlagfluss.

Am 11. April. Alois Vogelnit, Besitzer, 3 M., Mittelstraße 6, Bronchitis catarrh. — Francisca Such, Köchin, 86 J., Polanastraße 20, Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Spülminuten auf 0° C. reduziert	Außentemperatur nach Gefäss	Wind	Aufklart. des Himmels	Riedbergsche Einheiten in Spülminuten
11. 9	2 U. N. ^{→ Ab.}	733.0 ^{732.8}	16.6 ^{10.1}	SO. mäßig ^{D. mäßig}	theilw. bew. ^{heiter}	
12. 7	7 U. F.	731.9	8.7	SW. schwach	fast heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.3°, Normale: 8.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Die ausgezeichnete wirkende Tannochinin-Haartinctur

aus der (3562) 30
„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach

stärkt den Haarboden und verhindert das Ausfallen der Haare.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

Zum Lackieren

von Blechwaren, Bronze-Imitation, hochsehn, auf Gipsfiguren, Bronzieren von Stiegengittern &c. empfehlen sich Brüder Eberl, Schreinermaler, Lackierer, Bau- und Möbel-Aufsteller, Laibach, Franciscanergasse. (938) 11—1

Montag, den 15. April 1901, abends 8 Uhr

in der Casino-Glashalle

Wähler-Versammlung

der deutschen Gemeinderaths-wähler der Stadt Laibach

mit der Tagesordnung:

Die heurigen Ergänzungswahlen für den Gemeinderath.

(1283) 2—1

Der Wahlausschuss.

Victor Suppantzitsch, I. l. Hofrat des obersten Gerichts- und Cassationshofes in Wien, und Leo Suppantzitsch, Adjunct der kaisischen Sparcasse in Laibach, geben hiermit tiefgründigen Nachricht von dem Tode ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Bruders, des Herrn

Richard Suppantzitsch

langjährigen Beamten der Firma Aug. Tschinkel's Söhne in Wien,

welcher gestern Donnerstag, den 11. April d. J., nach kurzer Krankheit im 61. Lebensjahr in Wien verstorben ist und morgen am Centralfriedhofe daselbst beerdigt wird.

Laibach, den 12. April 1901.

Vom Schmerze gebeugt geben wir im eigenen und im Namen der abwesenden Angehörigen die traurige Nachricht, dass unser innigstgeliebter, unvergesslicher Vater, beziehungsweise Schwieger- und Großvater, Herr

Richard Suppantzitsch

Beamter der Firma Aug. Tschinkel's Söhne in Wien, nach kurzer Krankheit gestern Donnerstag, den 11. April, um 5 Uhr nachmittags selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 13. d. M., in Wien statt. (1293)

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 12. April 1901.

Nelly Niebel, geb. Suppantzitsch. Matthäus Niebel, I. l. Forstinspections-Commissionär, Agr.-Inspector, Bez. d. gold. Verdienst-Kreuzes.

Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Ernestine Gabrsek

sowie für die zahlreiche, ehrende Begleitung der theuren Verbliebenen zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir allen den tiefgefühlt Dank aus.

Laibach am 10. April 1901. (1288)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Rathausplatz Nr. 23, im 1. Stocke, gassenseits, ist ein

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange, an einen stabilen, soliden Herrn des Civilstandes vom 1. Mai als zu vergeben. (1289) 3—1

Anzufragen im 1. Stocke.

Course an der Wiener Börse vom 11. April 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktionen und des «Diversen Rose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Courseblatt

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.	Geld	Ware	Pfandbriefe etc.	Geld	Ware	Aktionen.	Geld	Ware	Bänderbank, Ost., 200 fl.
Einheitl. Rente in Kronen Mai-November p. C. 4% ab 1880	98.30	98.50					94.35	95.85				185.50 122.50
in Silb. Febr.-Aug. pr. C. 4% ab 1880	98.25	98.45					97-	98-				185.50 122.50
„ Silb. Jän.-Juli pr. C. 4% ab 1880	98.15	98.35	Eisabethbahn 600 u. 3000 fl.	115.50	-		99-	100-				185.50 122.50
„ April-Oct. pr. C. 4% ab 1880	98.15	98.35	4% ab 10%.				99-	100-				185.50 122.50
1884er Staatsloge 250 fl. 8% ab 1880	182-	184-	Eisabethbahn, 400 u. 2000 fl.	118.10	-	Sparcasche, 1. östl. 60 fl. verl. 4%	98.25	99.25	Aufzugs-Trepp. Eisenb. 500 fl.	8170-	8180-	Judifaria-Unternehmungen.
1880er " 500 fl. 8% ab 1880	141.10	142.10	180 fl. 8% ab 1880						Bau- u. Vieckels-Ges. j. Räbt.			
1880er " 100 fl. 8% ab 1880	169.75	170.75	Franz-Josef-B. Em. 1884, (bis St.) Silb. 4% ab 1880	96.40	97.30				Straßenb. in Wien lit. A	287-	289	
1884er " 100 fl. 8% ab 1880	207-	209-	Galizische Karl-Ludwig-Bahn, (bis St.) Silb. 4% ab 1880	95.80	96.80				dio. dio. lit. B	282-	284-	
dto. 50 fl. 8% ab 1880	207-	209-	Borarberger Bahn, Em. 1884, (bis St.) Silb. 4% ab 1880	96.40	97.20				Böhm. Nordbahn 150 fl.	482-	488-	
Dom.-Pfandbr. & 120 fl. 5% ab 1880	301-	303-						Wiedereinbahn 1000 fl. CTR.	8090-	3110-		
Staatschuld der im Reichsrath verirrteten Königsreiche und Fänder.								dio. dio. (lit. B) 200 fl.	1143-	1147		
Desterr. Goldrente, fltr., 100 fl. per Tasse 4% ab 1880	117.85	118.05	Staatschuld der Fänder der ungarischen Krone.					Donau-Dampfschiffahrt-Ges.				
dto. Rente in Kronenwähr., fltr., per Tasse 4% ab 1880	97.80	97.80	4% ung. Goldrente per Tasse	117.90	118.10			Oester. 500 fl. CTR.	856-	860-		
dto. dto. fltr. per Ultimo 4% ab 1880	97.80	97.80	4% dt. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Tasse	98.10	98.30			Dax-Wodenbahn 200 fl. CTR.	821-	823-		
Desterr. Investitions-Rente, fltr., per Tasse 8% ab 1880	84.05	84.25	4% dt. dto. per Ultimo 4% ab 1880	98.10	98.30			Ferdinand-Nordbahn 1000 fl. CTR.	8250-	8270-		
Eisenbahn-Staatschuldsverschreibungen.			117.90 118.10	121.10	122.10			Gesellschaft 200 fl. S.	546-	548-		
Eisabethbahn in G., steuerfrei, zu 24.000 Kronen 4% ab 1880	115.50	116.30	118.10	118.10	118.10			Bloß, Oef., Triest, 500 fl. CTR.	846-	849-		
Frang.-Joséf-Bahn in Silber (bis St.) 5% ab 1880	121.50	122.50	118.10	118.10	118.10			Desterr. Nordwestbahn 200 fl. S.	499-	500-		
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (bis St.) 4% ab 1880	95.25	96.25	118.10	118.10	118.10			Prag-Dux Eisenb. 100 fl. abg.	518.50	519.50		
Borarbergbahn in Kronenwähr. steuerfrei, 400 fl. 4% ab 1880	94.75	95.75	118.10	118.10	118.10			Staatssteinbahn 200 fl. S.	702.25	703.25		
Zu Staatschuldsverschreibungen. Eisenth.-Aktionen.								Südbahn 200 fl. S.	104-	105-		
Eisabethbahn 200 fl. CTR. 5% ab 1880 von 200 fl.	494.50	498-	118.10	118.10	118.10			Südbahn-Berg.-B. 200 fl. CTR.	880-	883-		
dto. Bins-Bubn. 200 fl. 5. 28. G.	453.50	457.50	118.10	118.10	118.10			Tramway-Ges., Neue Br., Prioritäts-Aktionen 100 fl.	197-	199.50		
5% ab 1880	445-	447-	118.10	118.10	118.10			Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	418-	422-		
Gal. Karl.-Subw. B. 200 fl. CTR. 5% ab 1880 von 200 fl.	229-	231-	118.10	118.10	118.10			Ung.-Brub. Raab-Graß 200 fl. S.	425-	—		
								Wiener Vocalbahnen. Akt.-Ges.	—	—		
Andere öffenl. Anleihen.												
5% Donau-Bieg.-Anleihe 1878	107-	108-										
Anleihen der Stadt Görz	—	—										
Anleihen d. Stadt Wien	108.50	109.80										
dto. Silber-Zirk. 200 fl. 5. 28. G.	128-	128-										
bis 1880	94.30	94.90										
Börsebau-Anleihen, verläng. 5% ab 1880	95.25	96.25										
5% Kranier Bundes-Anleihen	100-	100.50										
	97-	97-										
Kundmachung.												
Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die zweite Schwurgerichts-Sitzung im Jahre 1901 bei dem l. l. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der l. l. Kreisgerichts-Präsident Josef Gerdešić und als dessen Stellvertreter die l. l. Landesgerichtsräthe Ludwig Golia und Johann Škerlj berufen.												
Graz am 9. April 1901.												
(1278) 3-1	Präj. 4028	181.										
Öffert-Ausschreibung.												
Für die Adaptierung des alten Kreisgerichtsgebäudes in Rudolfswert werden im Wege der öffentlichen Concurrenz folgende Bauarbeiten vergeben.												
1.) die Erd- und Maurerarbeiten und die Demolierung eines Theiles des alten Gebäudes;												
2.) die Zimmermanns- und Ziegeldeckerarbeiten;												
3.) die Tischlerarbeiten und												
4.) die Steinmetz- und Schlosserarbeiten.												
Die Vergabe erfolgt nach Einheitspreisen und Nachmaß.												
Die Pläne, Arbeitsausweise, allgemeine und spezielle Bedingnisse erliegen beim l. l. Kreisgerichts-Präsidium und bei der Bauleitung in Rudolfswert und können dort eingesehen werden.												
Das beim l. l. Kreisgerichts-Präsidium zu erlegenden Badium beträgt 5% der offerten Summe in Barem oder pupillarischem Werten.												
Das gehörig gestempelte Öffert ist mit dem Erlassschein über das Bodium und den unterschriebenen Bedingnissen beim l. l. Kreisgerichts-Präsidium bis längstens												
27. April 1901,												
um 12 Uhr mittags, versiegelt einzureichen.												
Das l. l. Justizministerium bestimmt endgültig die Wahl des Erstehers und ist dabei nicht an das niedrigste Öffert gebunden.												
l. l. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 9. April 1901.												
(1286) 3-1	8. 515/pr.											
Erledigte Dienststellen.												
Eine Steuereinnahmestelle bei den Steuerämtern in Krain												
in der IX., event. eine Steueramts-Controlo- oder Officialstelle in der X., eventuell eine Steueramtsadjunktentstelle in der XI. Rangklassen mit den systemmäßigen Bezügen und der Verpflichtung zum Cautionserlage in der vorgeschriebenen Höhe.												
Bewerber um diese Dienststellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschrie-												

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei

Vorlesung von Bar-Einlagen im Cento-Corrent- und auf Konto.

(R)

(1281)

Präj. 4028

181.

benen Erfordernisse und der Kenntnis der beiden Landessprachen binnen vier Wochen

Die Amtswirksamkeit dieses l. l. Local-commissärs beginnt am 20. April 1901.

beim Präsidium der Finanz-Direction in Laibach einzubringen.

Bon diesem Tage angefangen treten in Anfahrung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Anfahrung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Anfahrung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Specialtheilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. October 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit.

Laibach am 4. April 1901.

l. l. Landescommission für agrarische Operationen in Krain.

Št. 137, 138, 146, 147, 149 de 1901

a. o.

Razglasilo.

Po § 60. zakona z dně 26. októbra 1887, dež. zak. st. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem:

1.) z razsodbo z dne 12. decembra 1896, št. 735/a. o., v zvršitev nadrobne razdelbe Francu Mihelčiču h. št. 5 in Jožefu Renku h. št. 6/9 na Brdici (vložno št. 8 in 9 davne občine Brdice) v last spadajočih spremenjevalnih zemljišč;

2.) z razsodbo z dne 27. januarja 1900, št. 50/a. o., v zvršitev nadrobne razdelbe Jožefu Bostjančiču h. št. 5 in Janezu Miketiču h. št. 6 v Veliki Bukovici (vložno št. 8 in 9 davne občine Velika Bukovica) v last spadajočih spremenjevalnih zemljišč;

3.) z razsodbo z dne 8. julija 1893, št. 135/a. o., v zvršitev glavne razdelbe posestnikom v Parjah in Drškovcu skupno v last spadajočih pašnih zemljišč pod vlož. št. 1, 2, 3 davne občine Parje;

4.) z razsodbo z dne 27. januarja 1900, št. 56/a. o., v zvršitev nadrobne razdelbe Janezu Vičiču h. št. 65, in Janezu Valenčiču h. št. 76 v Trnovem (vložno št. 96 in 59 davne občine Trnovo) v last spadajočega spremenjevalnega travnika pod parc. št. 407;

5.) z razsodbo z dne 19. decembra 1891, št. 428/a. o., v zvršitev nadrobne razdelbe posestnikom in Kilovčah skupno v last spadajočih zemljišč pod vložno št. 1 davne občine Kilovče postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Franca Župnega v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične dne 20. aprila 1901.